Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Suet. Aug. 97. als etruskisch angeführten aesar zu suchen, welches deus heifsen soll, da dort auf die endung —ar jedenfalls nicht viel zu geben ist, aes— aber umbr. es— lauten mufste. Das neutrum esunum entspräche dann genau dem lat. res divina.

4) arvia ustentu entspricht auf tafel I. wiederholt dem arvio feitu von VI. VII., und es entsteht die frage, warum dort ein fetu gebraucht ist. Ich glaube, arvia oder arviu sind feldfrüchte, die nicht verbrannt werden, und finde bestätigung aufser der leichten ableitung vom lat. arvum im ähnlichen gebrauche von vinu, welches auf der älteren tafel nie unmittelbar mit fetu verbunden wird. Es heifst dort puni fetu, aber entweder heris vinu heris puni oder heris vinu heris puni fetu, was wie ein zeugma aussieht. Ob meine vermuthung, dafs fetu auf der älteren tafel nur in dieser prägnanten bedeutung gebraucht sei, richtig ist, darüber kann freilich erst eine genaue kenntnifs der übrigen uns noch unbekannten opfergegenstände entscheiden.

Nov. 1854. H. Ebel.

Vermischtes.

1) Verkannte präsensformen.

Das griechische zeichnet sich anerkanntermafsen vor dem lateinischen und mehr noch vor dem gothischen durch die treue bewahrung der reduplication oder wenigstens, wo diese durch euphonische gründe gestört ist, des ihre stelle vertretenden augments im perfect aus. Mit recht hat daher schon Buttmann angebliche plusquamperfecte ohne reduplication wie *λέκτο*, *ἄμπνυτο* als aoriste ohne bindevocal gefafst. Indessen finden sich heute noch mehrere solche formen in unsern grammatiken, die wirklich oder scheinbar aller analogie widersprechen, und bei einigen derselben hat die nichtbeachtung des digamma sogar ein völliges über-

sehen dieser anomalie zur folge gehabt; wenigstens finde ich von οἶδα, ἔοχαται, εἶμαι erst bei Ahrens griech. formenl. §. 86. anm. 3. das fehlen der reduplication bemerkt.

Die wichtigste unter diesen formen ist unstreitig ϝοῖδα, teils weil es die einzige active ist, also die einzige, die ganz entschiedene perfectendungen zeigt, teils weil sie in dieser anomalie ganz genau dem skr. vêda entspricht, welchem ja auch ein particip vidvas, analog dem griech. εἰδώς, ἰδυῖα, zur seite steht. Dafs dergleichen präterita mit präsensbedeutung auch in andern sprachen von der weise der gewöhnlichen perfecta abweichen, haben wir bereits oben IV. 140. bei gelegenheit des goth. munum bemerkt; man vergleiche noch das lat. memento und die von Aufrecht II. 240. besprochenen altnord. infinitive munu, skulu, mundu, skyldu.

Auffälliger scheint das fehlen der reduplication in ϝεῖμαι, welches bei Homer zwar aufser Il. γ, 57. λάινον ἕσσο χιτῶνα beständig digamma, aber nirgends eine spur von reduplication zeigt; denn das augment, welches einmal μ, 464. in ἕεστο erscheint, würde dem plusquamperfect als solchem zustehen. Mit der erklärung durch aoristformen könnte man hier in der Ilias auskommen, wo sich nur ϝέστο, ϝέσθην, ϝείατο, ϝειμένος finden, nicht aber in der Odyssee, die uns auch ϝεῖμαι, ϝέσσαι, ϝεῖται (wohl mit Ahrens in ϝέσται zu ändern) bietet. Dagegen mag uns eine doppelte analogie, die sich im griechischen selbst wie im sanskrit zeigt, auf den richtigen weg zur deutung führen. Betrachten wir nämlich das ganz ähnliche verhältnifs zwischen κρεμάννυμι und κρέμαμαι, — hinsichtlich der bedeutung auch zwischen τίθημι und κεῖμαι, ἵζω und ἧμαι, das doch wohl dem skr. âsê entspricht und für uns von wichtigkeit ist, weil es in der flexion genau zu εἶμαι stimmt, — so werden wir geneigt sein, εἶμαι als das gelten zu lassen, was es der form nach allein sein kann, nämlich als ein präsens mit der bedeutung „ich habe an“. Danach könnte es nun immer noch ein verstümmeltes perfect sein, wie goth. man, welches nachher mit annahme der präsensbedeutung die reduplication

abgestreift hätte; entscheidend für die ursprüngliche präsensnatur desselben tritt aber die übereinstimmung mit dem skr. auf, wo die wurzel vas sowohl nach 10. p. als nach 2. a. conjugirt wird. Wenn Kuhn II. 396. nach Benfey's vorgange vasâyâmi mit ἕννυμι gleichstellt, so entspricht dagegen vasê (= vasmê) formell ganz genau dem ϝεῖμαι (= ϝέσμαι, wie εἰμί = ἐσμί), vatsê (= vassê) dem ϝέσσαι, avasta dem ἕεστο statt ἔϝεστο. Wir haben somit in doppelter parallele

vasayâmi: ἕννυμι: κρεμάννυμι
= vasê: εἶμαι: κρέμαμαι,

und dürfen εἶμαι eben so sicher als präsens ansehen, wie κρέμαμαι immer so angesehen ist. Daſs man es später als perfect gefaſst hat, wie die betonung εἱμένος zeigt, kann nur zum beweise dienen, daſs das sprachgefühl sich eben sowohl verirrt hat, wie bei uns in umgekehrter weise, wo gemeiniglich niemand eine ahnung davon hat, daſs weiſs und ähnliche formen von hause aus präterita sind; die att. form ἠμφίεσμαι, die wirklich ein perfect ist, könnte eher dafür als dagegen sprechen, daſs εἶμαι, welches in der behandlung des σ dem εἰμί entspricht, ein präsens ist, da sie zeigt, was wir auch an ἔσβεσμαι, ἔζωσμαι sehen, daſs die perfecte die verbindung σμ nicht scheuen.

In ἔρχαται Il. π, 481. Od. κ, 283. und ἔρχατο Il. ϱ, 354. Od. ι, 221. ξ, 73. ist das fehlen der reduplication um so auffallender, da selbst das präsens gewöhnlich in der form ἐέργω erscheint; auch läſst sich in mehreren stellen die präsensbedeutung recht deutlich nachweisen, z. b. ἔνθ' ἄρα τε φρένες ἔρχαται ἀμφ' ἀδινὸν κῆρ. Zu bedenken ist dabei freilich, daſs in den beiden stellen der Il. das ϝ entschieden fehlt, und in denen der Od. wenigstens kein schlagender beweis für sein vorhandensein enthalten ist; indessen zeigt die wurzel anderwärts so deutliches digamma, daſs ein perfect ohne jegliches augment nicht recht annehmbar ist. Am wahrscheinlichsten bleibt also auch hier die annahme eines präsens ohne bindevocal, so daſs sich ἔρχαται den formen ēstis, fertis an die seite stellt.

Ganz entschiedene präsensbedeutung zeigen die hierher gehörigen formen von δέχομαι, namentlich im sinne von „erwarten". δέγμενος, δέξο, δέχθαι könnten freilich auch als aoristformen gelten, nur als präsensform läfst sich aber δέχαται Il. μ, 147. erklären.

Was endlich γεύμεθα betrifft, welches Krüger hierher stellt, so liegt in der stelle bei Theocr. 14, 57. gar keine veranlassung, es für ein perfect zu halten; vielmehr weist das sprüchwort μῦς γεύεται πίττης darauf hin, dafs wir auch hier ein präsens vor uns haben, welches in seiner bildung mit οἶμαι und λοῦμαι, ἔλον übereinstimmt.

Als aoristform ist dagegen wohl ἤικτο und besonders ἴκτο statt ἔϝικτο anzusehen, obgleich sie sowohl Curtius als Ahrens als plusquamperfecte aufführen.

Schliefslich noch eine vermuthung über ἐπίσταμαι. Sowie sich im lat. sto und sisto scheiden, so mag auch im griech. dem ἵστημι ein στῆμι oder wenigstens στάμαι zur seite stehen, welches sich im comp. ἐπί-σταμαι erhalten hat; jedenfalls sind wir bei dieser deutung nicht genöthigt, wie bei der teilung ἐπ-ίσταμαι eine doch immer einzeln stehende und hier nicht einmal wie in ἀμπέχω durch euphonische gründe veranlafste verletzung der aspiration anzunehmen.

2) ὕπαρ.

Zu den fällen, wo die sprache selbst, der eine form angehört, uns bei ihrer deutung ganz im stiche läfst, und einzig und allein eine ältere schwestersprache uns aus der verlegenheit helfen kann, gehört auch ὕπαρ. Benfey I. 299. 464. stellt es zwar zur wurzel ὑπ = svap und meint, es sei „von dem begrifflich gleichen ὄναρ nur durch den gebrauch geschieden"; wenn man aber den entschiedenen gegensatz zwischen beiden berücksichtigt, der sich in stellen wie Od. τ, 547. οὐκ ὄναρ ἀλλ' ὕπαρ ἐσθλόν, noch deutlicher ν, 90. οὐκ ἐφάμην ὄναρ ἔμμεναι ἀλλ' ὕπαρ ἤδη und sonst oft genug zeigt, so kann man nicht umhin, seine erklärung trotz der scheinbaren zustimmung des Apoll. lex.

Hom. τὸ μεθ' ἡμέρην zu verwerfen, und diejenige, die z. b. Pape giebt, „eine wahre sichtbare erscheinung im zustande des wachens“ als vollständig gerechtfertigt anzuerkennen, also μεθ' ἡμέρην nicht „nach dem tage“, sondern „am tage“ zu übersetzen. Bedenken wir nun, daſs der spir. asper zwar gewöhnlich ein ursprüngliches s vertritt, sehr häufig aber zumal vor ρ und υ bedeutungslos steht, so ergiebt sich uns für ὑπ— eine grundform up — oder vap —. Was könnte aber besser das ὕπαρ im gegensatz zu ὄναρ als das wesenhafte, greifbare bezeichnen, als das skr. vapus „körper, gestalt“, und was könnte dem worte auch formell genauer entsprechen? Mag das suffix —us eine einfache schwächung aus —as sein, oder, was in den meisten fällen das wahrscheinlichere ist, aus —va(n)t entstellt, unter beiden voraussetzungen haben wir auch hinsichtlich des suff. in ὕπαρ ein getreues abbild des skr. vapus, welches sich dem θέναρ = dhanus (II. 236.) an die seite stellt, in der bedeutung sogar noch genauer zum sanskrit stimmt.

3) vinco, νίκη, εἴκω, vîchu.

vinco und νίκη hat man verschiedentlich zu identificiren versucht. Bopp im glossar faſst νικάω als simplex = nâçayâmi, vinco als compos. = vi-naç; gerade entgegengesetzt nimmt Pott in den etym. forsch. vinco als simplex, νῑκάω als comp. = νιμικάω, weiſs aber für vinco keine parallele im skr. zu finden. Curtius ztschr. f. altertumswiss. VII. 4. stellt vinco zu skr. ji und βιάζομαι, indem er das c als causal ansieht; Benfey im gr. wurzellex. läſst vinco bei seite und stellt νίκη mit lat. niveo statt nihveo zusammen, so daſs die grundbedeutung „einknicken“ wäre. Die bedenken gegen Bopp's frühere ableitung aus ji hat schon Pott zusammengestellt I. 204; das ῑ in νικάω ist auch bei der späteren deutung schwer zu erklären, composition in vinco, wie Pott mit recht bemerkt, nicht gut anzunehmen, da tempora und ableitungen vic als wurzel zeigen, auch liegen die bedeutungen nicht allzu nahe; für ein causales c spricht weder der nasal in vinco, noch die starke conju-

gation; Benfey's erklärung setzt starke lautveränderungen voraus, unter denen besonders die griech. tenuis gegen die angenommene lat. asp. unwahrscheinlich ist. Am meisten hat jedenfalls die Pott'sche erklärung von νίκη aus νιϝίκη für sich. Gehen wir nun von der dem lat. und griech. gemeinsamen wurzel vic aus, so finden wir zunächst im skr. zwei wurzeln, die dem lautbestande nach entsprechen können, vic separare und viç intrare. Der bedeutung nach liefse sich vinco auch auf viç zurückführen: „als sieger einziehn", die conjugation spricht aber mehr für vic. Vergleicht man nämlich lat. linquo, findo, scindo, pingo, pinso, jungo mit skr. rinacmi, bhinadmi, chinadmi, pinjê, pinashmi, yunajmi, so liegt es wenigstens sehr nahe, vinco mit vinacmi gleichzustellen, und dafs die grundbedeutung „trennen, zersprengen" sehr wohl in die bezeichnung des sieges übergehen kann, zeigt ja der ganz analoge gebrauch des lat. fundo und pello. ϝείκω, welches Bopp und nach ihm Pott und Curtius, letzterer auch vitare (ztschr. II. 153.), mit skr. vic verglichen haben, pafst formell eben so genau dazu wie λείπω zu linquo und rinacmi, ζεύγνυμι zu jungo und yunajmi, λείχω zu lingo; dafs εἴκω und vitare intransitive bedeutung haben, während vinco transitiv ist, darf uns in der vergleichung beider nicht irre machen, da im lat. selbst zwischen pando, linquo, jacio und pateo, licet, jaceo ganz dasselbe verhältnifs stattfindet, auch im griech. νικάω die transitive bedeutung zeigt. Benfey's deutung von ϝείκω aus ϝεκών hat unter andern auch das gegen sich, dafs der fortschritt von der geistigen zur sinnlichen bedeutung unwahrscheinlich ist. Dem griech. εἴκω steht ferner nord. vîk (vîkja) ahd. wîchu zur seite, was auf goth. *veika weist, trotz der mangelhaften lautverschiebung gewifs mit recht von Bopp verglichen, da sie begrifflich genau zu εἴκω stimmen, übrigens derselbe stillstand der tenuis in slêpa und skaida gegen svapimi und chinadmi auftritt; deutsches guna lateinischem nasal gegenüber zeigen auch stauta, skaida, leiba, ahd. bilîbu gegen tundo, scindo, linquo, letzteres namentlich deshalb von wichtigkeit, weil es denselben unter-

schied der bedeutung zeigt. Transitive bedeutung weisen nord. veikja schwächen, ahd. wêichjan erweichen, wovon namentlich ersteres dem lat. vinco ziemlich nahe kommt, nur dürfen wir nicht vergessen, daſs es denominativa sind, freilich grenzt auch veikr schwach, siech an victus. — Die lautlich näher liegenden goth. veihan, nord. ags. vîg, ahd. wîg, wîgant entfernen sich weiter in der bedeutung. — Wir hätten somit die wurzel vic d. i. vik mit transitivem sinne repräsentirt in vinco, νίκη, und den denom. veikja, weichjan, mit intransitivem in vito, εἴκω, vîkja, wîchan.

4) ἑκάς.

ϝεκάς hat Pott ebenfalls zu ϝείκω gestellt, doch ist teils das ε, teils der abweichende spir. asp. auffällig. Ohne daher geradezu der Fleckeisen'schen ableitung von secus beizutreten, muſs ich doch das pron. refl. darin finden, wodurch sich sowohl das digamma wie der spir. asp. befriedigend erklärt. Die grundbedeutung wäre dann „für sich", und lat. se—, sed, seorsim zu vergleichen. Hinsichtlich des suffixes entspricht ἀνδρακάς. Was ist aber dieses —κάς? Ich vermuthe sowohl hierin wie in ἀγκάς eine verkürzte dativform —άσι wie in ἀνδράσι u. a. m. (ein accus. müſste ἄγκας accentuirt sein) und glaube, daſs in dem —κ von ἑκάς und ἀνδρακάς die wurzel anc in ihrer schwächsten form steckt, analog den skr. formen pratîc, prâc; ebenso zähle ich ἀνεκάς dahin, und fasse jetzt auch ἔπισσαι und μέτασσαι als ἔπικϳαι, μέτακϳαι, also fem. von *ἔπιξ, μέταξ, analog dem zum adverbium erstarrten πέριξ. Ist μεταξύ etwa ein locativ?

Dec. 1854. H. Ebel.

---

ulbandus.

Man hat die namen griech. ἐλέφας, lat. elephantus (elephant) und goth. ulbandus (kamel) bald als zu-